Tim Baldewin

Wer draußen steht, sieht mehr – Lob des Außenseiters

Schon immer war es nicht einfach, am Rand oder gar außerhalb der Gesellschaft zu stehen. In der heutigen Zeit ist es fast unmöglich geworden, in einer solchen Position erfolgreich oder gar glücklich zu sein. Das Wort „Außenseiter“ ist eindeutig negativ besetzt – gewünscht werden Teamfähigkeit und die Kunst, ein „Netzwerk“ aufzubauen.

Vielleicht sollte man einen neuen Begriff einführen: „Outsighter“. Dann würde nämlich deutlich, dass jemand, der sich nicht mitten in der Gruppe und ihrem Getümmel befindet, einen besseren Überblick über die Lage hat. Er hat auch mehr Zeit zum Nachdenken, einfach weil er nicht sofort reagieren muss.

Nehmen wir das Beispiel Mobbing. Gruppen, zum Beispiel von Freunden, sind natürlich wichtig – für die Zusammenarbeit und für das gute Gefühl, sich auf die anderen verlassen zu können, wenn man sie einmal besonders braucht. Leider gibt es aber auch so etwas wie Gruppendynamik, d. h., innerhalb der Gruppe werden immer wieder Positionskämpfe ausgefochten: Wer ist der Boss? Wer kann gut mit wem? Wer fühlt sich verletzt, wenn zwei andere zu lange miteinander sprechen? Und Ähnliches mehr.

Ganz schlimm wird es, wenn eine Gruppe anfängt, eines ihrer Mitglieder – oder noch lieber jemanden außerhalb der Gruppe – bewusst auszugrenzen und herunterzumachen. Wer sich innerhalb der Gruppe befindet, kann fast nicht anders, als mitzumachen. Sonst wird er vielleicht selbst das nächste Opfer.

Hier wäre es wichtig, dass jemand von außen die Rolle des „Stoppers“ übernimmt. Das kann am besten, wer nicht selbst in die Gruppe und ihre Beziehungen verwickelt ist und außerdem gewohnt ist, selbstständig zu denken und zu handeln. Vor allem hat er nicht viel zu verlieren und weiß sich hoffentlich auch zu wehren. Dabei kommt ihm vielleicht zustatten, dass er mehr gelesen und über mehr nachgedacht hat als andere, die vorwiegend mit dem Austausch von WhatsApp-Nachrichten beschäftigt sind.

Wichtig ist natürlich, dass er genau das nicht herausstellt oder gar provozierend zur Schau trägt. Er sollte vielmehr auf geschickte Weise zeigen, dass man auch anders am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und nützlich sein kann, als mittendrin zu sein und alles mitzumachen. Am schönsten wäre es dann, wenn auch andere begreifen würden, dass man nicht unbedingt immer Mitspieler sein muss, um am Spiel beteiligt zu sein.

Anregungen zur Weiterarbeit am Text und am Thema:

1. Was versteht man normalerweise unter einem Außenseiter? Wie verhält sich nach allgemeiner Meinung so jemand. Wie wird er dazu? Wie sollte man mit ihm umgehen?
2. Im Text ist ganz allgemein von „Gesellschaft“ die Rede. Denk dir drei verschiedene Beispiele aus, in denen Menschen zusammen sind, um gemeinsam etwas zu erreichen.
3. Überlege dir Beispiele, in denen es in einer Problemsituation gut ist, wenn jemand mal von außen darauf blickt.
4. Warum ist ein „Stopper“ in bestimmten Situationen so wichtig und was könnte / sollte er tun, damit eine Gruppe nicht etwas macht, was sie hinterher vielleicht bereut?
5. Ist es wirklich so, dass jemand, der sich intensiv per Smartphone mit anderen austauscht, dabei auch Zeit vertut, die man besser für etwas anderes nutzen könnte, um weiterzukommen?